
MITTEILUNG AN DIE FREUNDLICHE DAME AUS BALTIMORE

vorgetragen von Luciano Berio bei einem Konzert seiner Kompositionen im Hunter College, New York, am 1. Dezember 1965

REMARKS TO THE KIND LADY OF BALTIMORE

delivered at a concert of his works at Hunter College, New York, on December 1, 1965, by Luciano Berio

Neulich, nach einer Vorlesung in Baltimore und während des Rituals der „Fragerunde“, mit dem jeder reisende Geschäftsmann der zeitgenössischen Musik umzugehen hat, fragte mich eine sehr freundliche Dame: „Herr Berio, wie verbinden Sie Ihre Arbeit mit dem Leben?“ Aufgrund meiner immer da gewesenen Gewohnheit zu viel zu analysieren und zu generalisieren, ging ich davon aus, dass sie mit „Leben“ nicht nur mein persönliches Leben, sondern auch das Leben der Säugetiere im Allgemeinen, der Mythen und Religionen, der Atomkriege, der historischen Entwicklung der Künste, der Neurosen, der Liebe und der Astrologie meinte. Da ich mich von der Frage nahezu erdrückt fühlte, brachte ich es lediglich fertig, ihr zu antworten, dass ich es nicht genau wüsste und dass, wenn ich es wüsste, ich wahrscheinlich keine Musik schreiben würde, sondern Bücher. Ich sagte, dass es jedenfalls ein komplexes Gewebe von Beziehungen gäbe und was auch immer wir tun – es muss nicht zwingend Musik sein – ein Versuch sei, einen Teil davon aufzudecken und mehr

Ich sagte, dass es jedenfalls ein komplexes Gewebe von Beziehungen gäbe und was auch immer wir tun – es muss nicht zwingend Musik sein – ein Versuch sei, einen Teil davon aufzudecken und mehr Bewusstsein dafür zu entwickeln, was wir sind und wo wir sind.

Not long ago, after a lecture in Baltimore, during the ritual of the “question period” that every traveling salesman of contemporary music has to deal with, a very kind lady asked me, “Mr. Berio, how do you relate your work to life?” Because of my lifelong habit of over-reading and generalizing, I assumed that by “life” she meant not only my personal life, but also the life of mammals in general, myths and religions, nuclear war, the historical development of the arts, neurosis, love, and astrology. Practically strangled by that question, I was only able to answer that I didn’t know precisely and that if I thought I knew maybe I wouldn’t even write music, but books. I said that in any case a complex tissue of relations exists and that whatever we do—not necessarily music—is an attempt to uncover a part of it and to become more aware of what we are and where we are. I also said to her that I feel there is always something untrue about a composer talking about himself and that to me the most illuminating self-portraits are those in which a composer doesn’t

Bewusstsein dafür zu entwickeln, was wir sind und wo wir sind. Ich habe ihr auch gesagt, dass es meiner Meinung nach immer etwas Unwahres birgt, wenn Komponist*innen über sich selbst sprechen und dass, wie ich finde, die erhellendsten Selbstdarstellungen, die sind, in denen Komponist*innen nicht über sich selbst, sondern über andere sinnieren oder aber über etwas anderes als die eigene Arbeit – wie Debussys Ausführungen zu Turners Malerei oder Mussorgskis Musik oder Weberns Schriften über Schönberg oder Strawinsky, der über viele andere schrieb. Die freundliche Dame aus Baltimore kam vielleicht zu dem Schluss, dass es für mich in der Musik nur Weniges gibt, das direkt in Worte übersetzt werden kann (nur, wenn es um spezifische Probleme im Unterricht oder einer Aufführung geht oder man sich mit Metaphern zufrieden gibt) und dass Musik für mich so etwas wie ein Verwirrspiel zwischen dem Publikum und den Komponist*innen sein muss, bei dem alle, auf der Suche nach der ultimativen Bedeutung ihrer Taten, ihre Gedanken auf Wanderung schicken.

Da ich dem zugestimmt habe, vor dem heutigen Konzert ein paar Worte zu sagen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, der freundlichen Dame aus Baltimore etwas genauer zu antworten, auch wenn sie nicht hier ist, um mich zu hören. Meine Antwort lautet:

An einem Tag in Baltimore entschied eine Dame, sich den Vortrag zu „Sprache und Musik“ von Luciano Berio anzuhören. Sie ging hin, da sie hoffte, sie würde etwas über die Beziehung zwischen Musik und dem Leben der Säugetiere, der Gesellschaft, in der sie lebt, Rassismus, Liebe und Astrologie lernen. Am Ende des Vortrags wirkte sie sehr angeregt und fragte den Komponisten,

*Sie ging hin,
da sie hoffte, sie
würde etwas über
die Beziehung
zwischen Musik
und dem Leben
der Säugetiere, der
Gesellschaft, in der
sie lebt, Rassismus,
Liebe und Astrologie
lernen.*

speak about himself but about others or about something other than his work, as were the cases of Debussy writing about the paintings of Turner or the music of Moussorgsky, Webern writing about Schoenberg, and Stravinsky about many others. Maybe the kind lady of Baltimore reached the conclusion that, for me, there is very little about music that can be directly verbalized (unless one is dealing with specific problems in a classroom or of a performance, or is content with metaphors) and that, for me, music must be something like a mystery game with crowds of composers and concertgoers wandering about, searching for the ultimate meaning of their actions.

Because I have agreed to say a few words before tonight's performance, let me use this occasion to answer the kind lady of Baltimore more properly, even if she is not here to hear my answer. My answer is this:

Once, in Baltimore, there was a lady who decided to go to hear a lecture-demonstration on "Language and Music" given by Luciano Berio. She went because she was hoping to learn something more about the relation between music and the life of mammals, the society in which she was living, racial problems, love, and astrology. At the end of the lecture she seemed very stimulated and she asked the composer what, according to him, was the relation between writing music and her going to listen to it. The composer said that finding an answer to that question is inherent to the role of every individual member of an audience and that she should be questioned and she should answer, not he. He also said that writing music and going to listen to it is perhaps like a mystery game full of crowds

welche Beziehung, seiner Meinung nach, zwischen dem Schreiben von Musik und dem Anhören bestünde. Der Komponist sagte, dass es an jeder einzelnen Person im Publikum selbst läge, eine eigene Antwort auf diese Frage zu finden und dass *ihr* eigentlich die Frage gestellt werden müsste, nicht ihm. Er sagte auch, dass das Schreiben von Musik und das Anhören vielleicht so etwas wie ein Verwirrspiel sei, bei dem sich Menschenmengen auf die Suche nach der ultimativen Bedeutung ihrer Taten und Gedanken begäben. Aber der Komponist war wieder nicht zufrieden mit seiner Antwort und – einige Wochen später – spürte er erneut den Drang, der freundlichen Dame aus Baltimore eine bessere Antwort zu geben, auch wenn sie nicht anwesend war, um sie zu hören. Die Antwort lautete:

An einem Tag in Baltimore suchte eine riesige Gruppe von Menschen (mindestens fünfzigmal so groß wie das heute hier anwesende Publikum) Bildungseinrichtungen, Theater, Konzerthäuser, Bibliotheken, Kirchen und Gerichtsgebäude auf. Sie waren auf der Suche nach der ultimativen Bedeutung ihrer Taten und Gedanken. Es war nachts und sie konnten nicht viel finden: nur einen italienischen Komponisten, der über Vokalmusik sprach und etwas mithilfe der Tafel erklärte. Nach dem Vortrag wurde der Komponist von einer freundlichen Dame gefragt, wie es möglich sei, auch nur einen kleinen Teil des komplexen Beziehungsgewebes, das zwischen Musik und jeder anderen Erfahrung unfraglich bestehe, aufzudecken. Nachdem ein so geladenes Thema angesprochen war, entwickelte sich die „Fragerunde“ zu einer hitzigen Diskussion über Klang und Bedeutung, „Wörter und Sachen“, die Dualität von Sprache, Transponieren, Übersetzen, Metaphern, Grammatik und Poetik. Niemand moderierte, um die Gemüter zu beruhigen, und kurz darauf – da

Sie waren auf der Suche nach der ultimativen Bedeutung ihrer Taten und Gedanken.

searching for the ultimate meaning of their actions and thoughts. But the composer felt that this, again, was not the proper answer and – a few weeks later – he felt the need of giving the kind lady of Baltimore a better answer, even if she was not there to listen to it. And the answer was:

Once, in Baltimore, an immense crowd (at least fifty times larger than tonight’s audience) went out to educational institutions, to theatres, to concert halls, to libraries, to churches, and to courthouses, searching for the ultimate meaning of their actions and thoughts. It was night and they couldn’t find very much: only an Italian composer who was talking about vocal music and explaining something at the blackboard. After the lecture a kind lady asked the composer how it would be possible to uncover at least a small part of the complex tissue of relations that undoubtedly exists between music and any experience outside of it. Dealing with such a loaded subject, the “question period” soon became an overheated discussion about sound and meaning, about “words and things,” about the duality of language, about transposition, translation, and metaphors, about grammar and poetics. There was no moderator

to calm the spirits down and very soon, according to the dynamics of group interaction, people were facing each other, separated into two different fronts. The discussion degenerated very soon into a ferocious fight; the kind lady disappeared in the turbulent crowd and the composer stood in a corner to watch. It was almost beautiful and everybody seemed to be right, although the issue appeared to be mainly a disagreement about terms, about the labels of things rather than the things themselves, about the impossibility of labeling certain things and the significance of those things that cannot be labeled. However, watching that confusion, it

Gruppendynamiken dies bedingen – hatten sich zwei sich gegenüberstehende Fronten gebildet. Die Diskussion artete rapide zu einem heftigen Streit aus – die freundliche Dame verschwand in der streitenden Menge und der Komponist stand in einer Ecke und sah zu. Es war fast schön und alle schienen recht zu haben, obwohl der Disput hauptsächlich ein Disput über das Problem, die richtigen Worte zu finden, zu sein schien, darüber wie Dinge kategorisiert werden, als über die Dinge an sich, über die Unmöglichkeit, bestimmte Dinge zu kategorisieren und die Bedeutung dieser Dinge, die man nicht kategorisieren kann. Beim Betrachten dieser Verwirrung erschien dennoch eine Einteilung in „Operationalisten“ auf der einen Seite und „Strukturalisten“ auf der anderen Seite problemlos möglich. Sehr bald begann die erste Gruppe etwas von Zwölftonmusik, Notenobjekten, kombinatorischen Vorgehensweisen und der Kohärenz von Tonhöhen zu rufen. Die anderen, die Strukturalisten, von Sinn, der Segmentierung des Klangkontinuums, synchronen und diachronen Ansichten, Geschichte und Verantwortung. Allmählich verwandelte sich die Menge in einen wütenden Mob. Es waren nur ein paar einzelne Wörter hier und da auszumachen: Zufall und Determinismus, Gut und Böse, Ost und West, schwarz und weiß, Körper und Seele, Nacht und Tag, Mami und Papi ...

Diese Nacht nahm nie ein Ende und hier bin ich nun wieder und stelle mich der Unmöglichkeit, die Frage der freundlichen Dame aus Baltimore tatsächlich zu beantworten. Was können wir tun? Da ich dem zugestimmt habe, vor dem heutigen Konzert ein paar Worte zu sagen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich von ihr zu verabschieden, auch wenn sie nicht hier ist, um mich zu hören, und mich entschuldigen.

seemed that the two groups could be quite easily labeled as “operationalist” on one side and “structuralist” on the other. Very soon the former group was yelling about twelvetone sets, note-objects, combinatorial procedures, and pitch coherence. The latter, the “structuralists,” about meaning, segmentations of the sound continuum, synchronic and dyachronic views, history, and responsibility. Gradually the crowd turned into a mob and finally only a few words could be grasped here and there: chance and determinism, good and evil, East and West, black and white, body and soul, night and day, mommy and daddy ...

That night never ended and here I am again, facing once more the impossibility of giving a real answer to the kind lady of Baltimore. What can we do? Because I have agreed to say a few words before tonight’s performance, let me use this occasion to say good-bye to her, even if she is not here to hear me, and to apologize.

REMARKS TO THE KIND LADY OF BALTIMORE VON LUCIANO BERIO

Zuerst erschienen in:

Electronic Music Review, I/1, 1967, 58-59, <http://www.lucianoberio.org/remarks-kind-lady-of-baltimore?1574735542=1>
aus dem Englischen übersetzt von Hannah Pöhlmann

BLAU #1

von Imogen Cassels

An diesem Abend landeinwärts bin ich so weit entfernt irgendwo anders,
meine eigene Asche auf die Muscheln verstreuend, liebe ich
das weite und bewusstlose Meer, der Farbton Rasierklingen-
Blau mit dem es den Himmel zerschneidet und die Mutation
des Wassers in neue Luft kennzeichnet. Mein spezielles Interessengebiet ist
Blau. Ich strebe nach den ausgewaschenen, ausgeschnittenen Sternen, am nächsten
Morgen angeschwemmt, geschmückt mit Fischgräten, Seetang und
Aquamarin. Ein maritimer Kronleuchter, von Kristallen benetzt.
Nach der ersten Taufe kommt die Verwandlung in lebendige
Luzidität. Ich schwöre Essen und Wolkenkratzern ab, mich ablösend,
um mich einzig in Wasser aufzulösen. Ich träume vom Leben
als Makrele, die eisernen Streifen, die Schuppen glitzern
auf der Hand wie Asche – und wenn ich versuche sie abzukratzen,
kommt die Haut mit ab und das Blut darunter ist kalt und stürmisch
Blau. Es wird zu Glas und Salz, Fischöl & strömendem Wasser.
Der Körper ist Aquädukt. Bald werde ich allein an einem Kieselstrand
liegend neue Blautöne in dem vielen Grau finden.
Die blauen Flecken sind diesmal Silber. Wenn der Verstand einsetzt,
ist er schnell und panisch beim Zurückgehen in die Dunkelheit – irgendwo
es dem Körper überlassend, sich in seinem blauen Einklang selbst zu re/formieren.
Ich habe das Datum irgendwo, in Zitronensaft. Weinen schneidet in die Augen.
Wenn ich das Meer irgendwann früh morgens einmal klar vorfinde,
werde ich raus zu den Eisflächen laufen und den alten Mond anschauen,
wie eine blanchierte Erbse, und meine Füße werden zu Hummern und ich selbst
zu jeder einzelnen möglichen Hülle des heiligen Blaus.

BLUE #1 by Imogen Cassels

This inland evening I am so far somewhere else,
scattering my own ashes to the shells and loving
the far and fainting sea, the shade of razor
blue it cuts the sky with, marking the mutation
of water into new air. My area of special interest is
blue. I seek the washedout cutout stars and next
morning wash up decked in fishbones, seaweed and
aquamarine. A maritime chandelier, wet with crystal.
After the first baptism comes conversion into vital
translucency. I swear off food and skyscrapers, resolving
to resolve myself only into water. I dream of living
as a mackerel, the iron stripes, the scales that glitter
on the hand like ash – and when I try to scrub them off
the skin comes too and blood beneath is cool and violent
blue. It turns to glass and salt, fish oil & streaming water.
The body is aqueduct. Soon I am only myself lying
on a pebble beach finding new blues in the many grey.
This time the bruises are silver. When the mind comes
it is quick and panics going back into the dark somewhere
leaving the body to re/form of its own blue accord.
I have the date somewhere, in lemon juice. Crying cuts the eyes.
When I find the sea one clear sometime early in the morning
I'll walk out to the ice patches and see the old moon
like a blanched pea and my feet turn to lobsters and myself
to every single possible shell of sacred blue.

BLUE #2

von Imogen Cassels

Ich schaue vage in die Ferne, ohne an etwas Bestimmtes zu denken. Das ist ein Seeblick. Weißes Rauschen. Die (Un)Schärfe des Horizonts an einem guten blauen Tag. Ich bin sicher, dass in all diesen Booten niemand ist. Seebestattung. Wie praktisch ich gemacht werde. Zu Kissen, Seepocken und Rost; der erste Anker. Das langsame Ende der Zeit. In Bezug auf Weiß. Die Sonne, ein frisches Vergnügen. Vor dem Meer kann ich nicht fliehen, eine richtige Insel sein – gegen den Willen Gottes, eine Frau sein. Es ist eine Art, die Zeit zu rufen, Dinge zu verkrusten und all meine Teile fügen sich zu einem blauerem, weiteren Ganzen und messen die Zeit selbstverständlich in Wellen. Ich würde die gelegentliche Asche eifersüchtig machen wie tote Fischschuppen mit meiner neuen grünen Farbe und Blut, das noch mischbar ist mit dem Salz-und-Eisen-Meer dem Essig-Meer dem doppel-und-einseitigen-Meer. Gerippe wie ein Mannequin, klein genug wenigstens oder mit etwas Wiedererkennungswert. Kein elektrisches Licht in den Seetang-Beeten, ich hatte genug davon. Lass es endlich Blau sein, das einzig Sehenswerte. Mädchen in Jeans blauer als am Tag zuvor. Blau, das nichts Bestimmtes ist.

BLUE #2 by Imogen Cassels

I am gazing vaguely into the distance without thinking
of anything in particular. This is a sea-view. White noise.
The blurnotblur of the horizon on a good blue day.
I am sure all these boats have noone in them. Burial at sea.
How practical I would be made. Into pillows barnacles and
rust, the first anchor. The slow end of time. Speaking of
white. The sun a fresh convenience. I cannot escape the sea,
being properly an island, against the will of god, being
a woman. It is a way of calling time, encrusting things
and all my parts made another in a bluer, wider whole,
and keeping time, of course, in waves. I would make jealous
the occasional ashes like dead fish scales with my new
green colour and blood still miscible with the saltandiron sea
the vinegar sea the doubleedgedandsided sea. Skeleton
like a mannequin, small enough at last, or something recognisable.
Let there be no electric light in the weed beds, I've had enough.
Let there be eventually blue, the only sight worth seeing.
Girl in jeans bluer than they were the day before.
Blue, which is nothing in particular.

BLUE #1 UND BLUE #2 VON IMOGEN CASSELS

Zuerst erschienen in:

Blackbox Manifold, 16, 2016, <http://www.manifold.group.shef.ac.uk/issue16/ImogenCasselsBM16.html>
aus dem Englischen übersetzt von Hannah Pöhlmann

GAME OVER

Our author is devastated by the death of Joan Didion. Finding support from Didion's own observations helps her to cope.

DAS SPIEL IST AUS

Joan Didion ist tot, unsere Autorin ist geknickt. Halt findet sie in den Alltagsbeobachtungen von Didion selbst.

by Fatma Aydemir

In these days between the years, it feels like nothing is happening, but everything is happening, except that we allow ourselves to be unaware of it. Sitting in my parents' house, where I have never lived, I stare at the wall.

Usually, I would dig out the shoeboxes with the old photos. I would use this last calendar week, which has fallen out of time, to reminisce and do things that have nothing to do with the future. However, I don't feel like nostalgia. And with the third year of the pandemic approaching, I am not at all in the mood for the now.

I must think of a sentence by Joan Didion. "You sit down to dinner and life as you know it ends." I often think about Joan Didion's words. She is the kind of writer whose voice is stuck in my head like a constant interlocutor. It has something to do with her style, with the way Didion describes situations she has found herself in.

She is there but only to observe. Although she does not actively intervene in what happens, her opinion about the world and herself is so honest and distinctive that her writings seem to influence my life constantly. Is observing and calling things by their names perhaps more action

Is observing and calling things by their names perhaps more action than I've been thinking lately?

von Fatma Aydemir

Es sind diese Tage zwischen den Jahren, an denen gefühlt nichts passiert, an denen aber natürlich alles passiert, nur dass wir uns erlauben, davon nichts mitzubekommen. Ich sitze im Haus meiner Eltern, in dem ich nie gelebt habe, und starre die Wand an.

Normalerweise würde ich die Schuhkartons mit den alten Fotos rauskramen, diese aus der Zeit gefallene letzte Kalenderwoche nutzen, um in Erinnerungen zu schwelgen und Dinge zu machen, die nichts mit Zukunft zu tun haben. Aber mir ist nicht nach Nostalgie. Und mit Anbruch des dritten Pandemiejahres ist mir am allerwenigsten nach dem Jetzt.

Ich muss an einen Satz von Joan Didion denken. „Man setzt sich zum Abendessen, und das Leben, das man kennt, hört auf.“ Ich muss oft an Sätze von Joan Didion denken. Sie ist die Art von Autorin, deren Stimme sich in meinem Kopf wie eine ständige Gesprächspartnerin festgesetzt hat. Das hat etwas mit ihrem Stil zu tun, mit der Art, wie Didion von Situationen schreibt, in denen sie sich selbst befunden hat.

Sie ist da, aber nur zum Beobachten. Sie greift nicht aktiv ins Geschehen ein und doch ist ihr Blick auf die Dinge und

than I've been thinking lately? "You sit down to dinner and life as you know it ends." The sentence refers to the loss of normality after Didion's husband passed away. At the same time, the author realises that this normality, or rather ordinariness, to which she longs to return has never actually existed. That basically nothing is more ordinary than death itself, only that we allow ourselves to remain unaware of it for as long as we can.

WHAT KIND OF SOCIETY DO WE WANT TO LIVE IN?

Whenever a new mutation is reported, the probability that the pandemic will end soon diminishes. So, it is already possible to make predictions for 2022: people will get infected, recover and pass away, others will remain at home to protect themselves and those around them. Then there are those who will say it's all a lie. As a result, there is nothing wrong with many people wishing for a time when everything was still "normal". But when was that?

According to many, the dreadful handling of the pandemic has simply exacerbated and accelerated problems that already existed and exposed them to the majority. People have already been exploited and endangered for the sake of profits. Nature and livelihoods have already been destroyed long before the pandemic. It was just a little easier to distract oneself, to avoid looking closely.

In this regard, it is perhaps not "normality" that we are mourning but rather the loss of our naivety. We thought we'd have to change a lot, but everything would be fine. Maybe we should stop asking ourselves when the pandemic will end. Perhaps we should instead ask ourselves: What kind of society do we want to live in, and

sich selbst so ehrlich und unverkennbar, dass ihre Texte ständig in mein Leben einzugreifen scheinen. Ist hinzusehen und die Dinge zu benennen vielleicht doch mehr Aktion, als ich in letzter Zeit oft meine?

„Man setzt sich zum Abendessen und das Leben, das man kennt, hört auf.“ Der Satz bezieht sich auf den Verlust von Normalität, als Didion ihren Ehemann verliert. Zugleich wird der Autorin klar, dass es diese Normalität, oder besser Alltäglichkeit, nach der sie sich zurücksehnt, so nie gegeben hat. Ja, dass im Grunde nichts alltäglicher ist als der Tod selbst, nur dass wir uns eben erlauben, solange es geht, davon nichts mitzubekommen.

IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

Mit jeder Nachricht einer neuen Mutation sinkt die Hoffnung, dass die Pandemie in absehbarer Zeit enden wird. Und so lässt sich für 2022 schon prognostizieren: Menschen werden sich infizieren, genesen und sterben, andere werden ihr Zuhause nicht verlassen, um sich und ihr Umfeld zu schützen. Wieder andere werden so tun, als sei das alles eine Lüge. Es ist nichts verwerflich daran, dass sich unter diesen Umständen viele zurücksehnen in eine Zeit, in der alles noch „normal“ war. Bloß: Wann soll das gewesen sein?

Viele sagen ja, dass das grausige Pandemiemanagement Probleme, die schon da waren, einfach weiter verschärft, beschleunigt und für die Mehrheit offengelegt hat. Es wurden schon vorher Menschen ausgebeutet und gefährdet zugunsten von Profiten. Natur und Lebens-

grundlagen wurden bereits lange vor der Pandemie zerstört. Es war nur etwas einfacher, sich abzulenken, nicht genau hinzusehen.

In this regard, it is perhaps not "normality" that we are mourning but rather the loss of our naivety.

what can we do for it? Not someday in the future when everything is “over” and “okay”. But now. During the mourning process.

I was devastated the day before Christmas Eve when I heard that Joan Didion had died at the age of 87. After all, her sentences have been a part of my life for years now. However, just remembering how Didion dealt with her husband’s death and her daughter’s death in two beautiful, consecutive books comforted me a little. It was as if Didion’s way of observing had taken away the fear of her own death. I imagine, she died peacefully and at peace with herself – though not with this world.

Insofern ist es vielleicht gar nicht die „Normalität“, der wir hinterhertrauern, sondern vielmehr unsere verlorene Naivität. Dass wir dachten, ja, wir müssten vieles ändern, aber es würde schon alles okay sein. Vielleicht sollten wir aufhören, uns zu fragen, wann die Pandemie enden wird. Vielleicht geht es stattdessen um die Frage: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben und was ist dafür zu tun? Nicht irgendwann, wenn alles „vorbei“ und „okay“ ist. Sondern jetzt. Mitten in der Trauer.

Ich war geknickt ein Tag vor Heiligabend, als bekannt wurde, dass Joan Didion im Alter von 87 Jahren starb. Schließlich gehören ihre Sätze seit Jahren zu meinem Alltag. Aber allein mir in Erinnerung zu rufen, wie unerbittlich Didion sich erst mit dem Tod ihres Mannes und dann mit dem ihrer Tochter auseinandergesetzt hat in zwei wunderschönen, aufeinanderfolgenden Büchern, erleichterte mich ein bisschen. Ganz so, als ob Didion sich mit ihrem Hinsehen die Angst vor dem eigenen Sterben genommen haben musste. Ich glaube, sie starb friedlich und im Reinen mit sich – wenn auch nicht mit dieser Welt.

DAS SPIEL IST AUS VON FATMA AYDEMIR

Zuerst erschienen in:

taz, Kolumne Red Flag, 30.12.2021, <https://taz.de/Tod-von-Joan-Didion!/5822188/>
aus dem Deutschen ins Englische übersetzt von Hannah Pöhlmann

DER WEG ZU EINEM KLIMANEUTRALEN EU-GEBÄUDESEKTOR

von Andreas Graf

TRANSITIONING TO A CLIMATE-NEUTRAL EU BUILDINGS SECTOR

by Andreas Graf

Einleitung

Klimaneutralität im Gebäudesektor bleibt ein weit entferntes Ziel. Tatsächlich ist eine energieeffiziente Sanierung fast aller europäischen Gebäude bis 2050 erforderlich und fossile Brennstoffe sind nach wie vor die vorherrschende Energiequelle für Heizung und Kühlung, sowohl für Fernwärmenetze als auch für gebäudeinterne Heizungsanlagen. Die meisten der beim Gebäudebau verwendeten Materialien sind kohlenstoffintensiv und machen einen wachsenden Anteil der grauen Kohlenstoffemissionen aus. Außerdem verfügen die meisten Gebäude nicht über die technischen Systeme, die für eine flexible Nutzung von Wärmepumpen und das Laden von Elektrofahrzeugen erforderlich sind.

Mit anderen Worten: Um Fortschritte auf dem Weg zu einem klimaneutralen Gebäudesektor zu erzielen, muss der *European Green Deal* gleich vier Transformationen im Gebäudesektor anstoßen:

- 1) Eine Umgestaltung der Gebäudehülle, um die Gesamtenergieeffizienz des Gebäudebestands grundlegend zu verbessern;
- 2) eine Umstellung im Bereich Heizung und Kühlung, um die Verwendung fossiler Brennstoffe in Gebäuden schrittweise zu beenden;
- 3) eine Umstellung der Baumaterialien, um recycelte und kohlenstofffreie Materialien

Introduction

Climate neutrality in the buildings sector remains a far-off goal. Indeed, nearly all European buildings still require energy-efficient refurbishment up to 2050, and fossil fuels remain the dominant source of energy for heating and cooling, both in district heating networks and on-site systems. Most of the building materials used in construction are carbon-intensive, and represent a growing share of embedded carbon emissions. Moreover, most buildings lack the technical systems required to enable flexible management of heat pumps and electric vehicle charging.

In other words, to make progress towards a climate-neutral buildings sector, the European Green Deal will need to catalyse not just one transition in the buildings sector, but rather four:

- 1) A building envelope transition to radically improve the energy performance of the building stock;
- 2) A heating & cooling transition to phaseout the use of fossil fuels in buildings;
- 3) A building materials transition to make recycled and zero-carbon materials the new standard in construction; and
- 4) A smart electrification transition to ensure the societally beneficial and cost-efficient electrification of buildings.

als neuen Standard im Bauwesen zu etablieren; und

- 4) ein strategischer Übergang zur Elektrifizierung, um die Elektrifizierung von Gebäuden gesellschaftsdienlich und kosteneffizient zu gewährleisten.

Bedauerlicherweise reichen der derzeitige politische Rahmen und das Tempo des Wandels bei Weitem nicht aus, um das Klimaziel der EU für 2030 zu erreichen, ganz zu schweigen von den Klimaneutralitätszielen. Die von der Europäischen Kommission entwickelten Szenarien gehen davon aus, dass die derzeit für den Gebäudesektor für die Jahre 2020 bis 2030¹ geplanten Maßnahmen lediglich zu einer Emissionsreduzierung von 26 Prozent führen werden. Die gesetzten EU-Szenarien erfordern jedoch eine Reduzierung von 47 Prozent. Es ist nun Aufgabe des *European Green Deal*, diese Lücke zu schließen, wenn die EU auf Kurs zur Klimaneutralität bis 2050 bleiben will.

In diesem Papier werden die mit jedem dieser vier Übergänge verbundenen Herausforderungen näher beleuchtet und es wird aufgezeigt, wo wir heute stehen und wo wir bis 2030 und 2050 sein müssen. Wir ermitteln insbesondere, ob und inwieweit die vier Umgestaltungen im Fit-for-55-Paket vom Juli behandelt werden und legen unsere Empfehlungen für rechtliche Anpassungen und neue Gesetzesvorschläge, die im Dezember 2021 und in den kommenden Jahren erwartet werden, vor.

Regrettably, the current policy framework and pace of change are far from sufficient for meeting the EU's 2030 climate target, let alone its climate-neutrality objectives. Scenarios developed by the European Commission estimate that current policies for the building sector will only deliver a 26% emissions reduction in the sector between 2020 and 2030¹. By contrast, according to the EU's policy scenarios, a 47% reduction is needed by 2030. The burden now falls on the European Green Deal to close this gap if the EU is to remain on a pathway to climate-neutrality by 2050.

This paper takes a closer look at the challenges associated with each of these four transitions, highlighting where we stand at present and where we need to be by 2030 and 2050. We specifically identify whether and to what extent each transition is addressed in the July Fit-for-55 package, and present our recommendations for legislative adjustments and new legislative proposals expected in December 2021 and the coming years.

¹ Ausgehend vom *MIX Scenario* der EU, das sich auf die Emissionen des Gebäudesektors im Jahr 2020 bezieht. Siehe EC (2021): Policy scenarios for delivering the European Green Deal.

¹ Based on the EU's MIX Scenario relative to 2020 emissions in the building sector. See EC (2021): Policy scenarios for delivering the European Green Deal.

TRANSITIONING TO A CLIMATE-NEUTRAL EU BUILDINGS SECTOR VON ANDREAS GRAF / AGORA ENERGIEWENDE

Zuerst erschienen bei:

Agora Energiewende, 264/18-I-2021/EN, Dezember 2021, https://static.agora-energiewende.de/fileadmin/Projekte/2021/2021_04_EU_Ff55-Benchmarks/A-EW_246_Transitioning-climate-neutral-EU-buildings_WEB_V1.1.pdf
aus dem Englischen übersetzt von Hannah Pöhlmann

ÖLKATASTROPHE VERSEUCHT ZWEI NATURSCHUTZGEBIETE IN PERU

Der durch den Vulkanausbruch in Tonga am Samstag verursachte Wellengang behinderte das Entladen von Rohöl von einem Schiff an einer Repsol-Raffinerie

UN DERRAME DE PETRÓLEO EN EL MAR CONTAMINA DOS RESERVAS NATURALES EN PERÚ

El oleaje que produjo el sábado la erupción volcánica en Tonga afectó a la descarga de crudo de un buque a una refinería de Repsol

von Jaqueline Fowks

Peruanische Umweltbehörden und Hunderte von Fischern warnten am Dienstag vor der Verschmutzung des Meeres und der Fauna in zwei Naturschutzgebieten durch einen Ölteppich, der sich seit vier Tagen in der Region Callao an der Zentralküste Perus ausbreitet. Nach Angaben der peruanischen Umweltbehörde (OEFA) sind rund 18.000 Quadratkilometer des Meeres betroffen. Der peruanische Umweltminister Rubén Ramírez erklärte am Dienstagabend, dass es sich bei der Ölverschmutzung um 6.000 Barrel handele und dass die Tochtergesellschaft von Repsol mit einer Geldstrafe von 138 Millionen Soles, was etwa 31,5 Millionen Euro entspricht, rechnen müsse. Der Ölaustritt ereignete sich am Samstag an einem Terminal der von Repsol betriebenen Raffinerie La Pampilla, Stunden nach dem Ausbruch eines Unterwasservulkans in Tonga.

Das Unternehmen teilte am Sonntag mit, dass „der heftige Wellengang“ während des Entladens des Rohöls von dem italienischen Schiff Mare Dorium aufgetreten sei und dass der „begrenzte Ölteppich“ mithilfe von Einsatzkräften, die „den Vorfall unter Kontrolle bringen konnten“, „schnell überwunden“ wurde. Seit dem

por Jaqueline Fowks

Las autoridades ambientales peruanas y cientos de pescadores alertaron este martes sobre la contaminación del mar y la fauna en dos áreas naturales protegidas a causa de un derrame de petróleo que se extiende por cuarto día consecutivo en la región Callao, costa central. Según el Organismo de Evaluación y Fiscalización Ambiental (OEFA), el crudo afecta a unos 18.000 kilómetros cuadrados en el mar. El ministro de Ambiente, Rubén Ramírez, aseguró la noche del martes que el derrame sería de 6.000 barriles de petróleo, y que la multa que podría recibir la subsidiaria de Repsol ascendería a 138 millones de soles, unos 35 millones de dólares. El vertido se produjo el sábado en una terminal de la refinería La Pampilla, operada por Repsol, horas después de la erupción de un volcán submarino en Tonga.

La empresa informó el domingo de que “la violencia del oleaje” ocurrió en plena faena de descarga del crudo del buque italiano Mare Dorium y que el “derrame limitado” fue “rápidamente superado” con brigadas que “lograron controlar el incidente”. Sin embargo, residentes del distrito de Ventanilla documentan en videos desde el fin de semana las playas cubiertas de

Wochenende filmen die Bewohner des Distrikts Ventanilla jedoch ölverschmierte Strände und sterbende Seevögel, die sie auf Felsen und an den Ufern zu retten versuchten.

Die peruanische Marine gab keine Tsunami-Warnung heraus, wie es die Behörden in Ecuador und Chile am Samstag taten, und meldete erst am Abend, dass möglicherweise „ungewöhnliche Wellen“ auftreten könnten, nachdem der Tod zweier Frauen bekannt wurde, die an der Nordküste in einem Lieferwagen entlang einer Bucht gefahren waren und an einer Flussmündung von den Wellen mitgerissen wurden.

Die peruanische Behörde für Naturschutzgebietsmanagement (Sernanp) teilte am Dienstag mit, dass der Ölteppich das Reservat Ancón und einen Teil des nationalen Schutzgebiets Sistema de Islas, Islotes y Puntas Guaneras (RNSIIPG) – ein Zufluchtsgebiet für Seevögel, die Guano produzieren, ein natürliches Düngemittel, dessen Nachfrage im Jahr 2021 infolge des Preisanstiegs für importierte Düngemittel zugenommen hat – „beschädigt“ habe.

Nach Angaben von Sernanp, das dem Umweltministerium angehört, besteht besagtes Gebiet aus 22 Inseln und an elf Regionen zwischen Küste und Meer befinden sich Schutzgebiete für Vogelpopulationen, die auch zur Erhaltung der biologischen Vielfalt des Humboldtstroms, der um die Inseln herum fließt, dienen. Die in diesem Naturschutzgebiet lebenden Vögel, Meeressäuger und Fische ernähren sich von Sardellen. Die Behörde teilte mit, dass sie ein Säuberungsteam, das bei der Ölbekämpfung unterstützen soll, eingesetzt habe. Seit Montag haben Tierärzte und Spezialisten der dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Forst- und Wildtierbehörde (Serfor) Kormorane und

petróleo y las aves marinas moribundas que intentaban rescatar en rocas y orillas.

La Marina no emitió en Perú una alerta de tsunami como lo hicieron oportunamente el sábado las autoridades en Ecuador y Chile, y solo por la noche comunicó la posibilidad de “oleajes anómalos”, después de conocida la muerte de dos mujeres que paseaban por la orilla de una playa en una camioneta que fue arrastrada por las olas en la costa norte, en la desembocadura de un río.

Die peruanische Marine gab keine Tsunami-Warnung heraus, wie es die Behörden in Ecuador und Chile am Samstag taten.

El Servicio Nacional de Áreas Naturales Protegidas (Sernanp) reportó el martes que el derrame de crudo ha “comprometido” la Zona Reservada de Ancón y

parte de la reserva nacional Sistema de Islas, Islotes y Puntas Guaneras, zona de refugio de aves marinas que producen guano, un abono natural cuya demanda creció en 2021 ante el incremento del precio de los fertilizantes importados.

Según el Sernanp, perteneciente al Ministerio de Ambiente, dicho sistema está compuesto por 22 islas y once puntas entre la costa y el océano, que conforman un área de conservación de las poblaciones de aves y de mantenimiento de la diversidad biológica de la Corriente de Humboldt que se genera en torno a las islas. En dicha reserva natural, las aves, mamíferos marinos y peces se alimentan de anchoveta. El organismo refirió en un comunicado que llevó un equipo de limpieza para apoyar las labores de remoción del crudo. Desde el lunes, veterinarios y especialistas del Servicio Forestal y de Fauna Silvestre (Serfor), adscrito al Ministerio de Agricultura, rescataron cormoranes y otras aves cubiertas de petróleo y las llevaron al Parque de la Leyendas, uno de los zoológicos de la capital.

andere ölverschmierte Vögel gerettet und in den Parque de la Leyendas, einen Zoo in Lima, gebracht.

„Wir haben Guanokormorane, Guanotölpel, Pinguine, Inkaseschwalben und Otter in größerer Zahl gefunden“, sagte Pilar Ayala Rojas, eine Expertin der Forst- und Wildtierbehörde in Lima, die an der Rettungsaktion an der Küste beteiligt war, per Telefon. „Gestern waren wir an den Stränden von Ventanilla – Bahía Blanca, Costa Azul und Cavero, wobei letzterer am stärksten betroffen ist – und heute, am Dienstag, an Pocitas, Las Conchitas und dem Pier von Ancón. In Las Pocitas gibt es Hinweise auf einen hohen Ölanteil im Wasser und in den Felsen“, fügte die Expertin hinzu.

Nach Angaben der Mitarbeiterin von Serfor Lima waren die geretteten Tiere „an den Schnäbeln, am Gefieder und den Beinen vollständig mit Öl bedeckt, sodass sie sich nicht bewegen konnten. In diesem Fall haben wir ein Notfallbad mit einer fettabweisenden Lösung durchgeführt und sie dann in einer geschlossenen Umgebung bei geeigneter Temperatur getrocknet, damit sie nicht unterkühlen“, erklärte Ayala. Sie berichtete ebenfalls, dass die Tiere, die leider tot aufgefunden wurden, „Ölspuren im Bereich der Kloaken oder der Schnäbel aufwiesen, möglicherweise haben sie kontaminiertes Wasser aufgenommen und sind daran gestorben“.

Am Montag eröffnete die Umweltstaatsanwaltschaft (FEMA) im Nordwesten Limas ein Ermittlungsverfahren gegen die gesetzlichen Vertreter und Verantwortlichen der Raffinerie La Pampilla wegen des Vorwurfs der Umweltverschmutzung. Am Dienstag besichtigte Staatsanwalt Ariel Tapia das betroffene Gebiet in einem Boot und sagte, dass „die große Menge an Öl im Meer, die

Am Montag eröffnete die Umweltstaatsanwaltschaft (FEMA) ein Ermittlungsverfahren wegen des Vorwurfs der Umweltverschmutzung.

“En mayor cantidad hemos encontrado las aves guanay, piquero, pingüino, zarcillo y el mamífero nutria“, informó por teléfono Pilar Ayala Rojas, especialista de la Administración Forestal y de Fauna Silvestre de Lima que trabajó en el rescate en el litoral. “Ayer estuvimos en las playas de Ventanilla –Bahía Blanca, Costa Azul, y Cavero, esta última es la más afectada– y hoy martes en Pocitas, Las Conchitas y el muelle de Ancón. En Las Pocitas se evidencia un alto porcentaje de petróleo en el agua y en la zona rocosa“, agregó la especialista en fauna.

Según la funcionaria de Serfor Lima, los animales que rescataron estaban “totalmente embarrados en petróleo en el pico, el plumaje y las patas: por lo que no podían moverse. En ese caso, se hizo un baño de emergencia con un detergente antigrasa y luego los secamos en un ambiente cerrado y con temperatura para que no sufran de hipotermia“, explicó. Ayala detalló que las especies que lamentablemente hallaron muertas tenían “restos de petróleo en la zona de las cloacas o los picos, posiblemente hayan ingerido material contaminado y han muerto por ello”.

El lunes, la Fiscalía Especializada en Materia Ambiental (FEMA) de Lima Noroeste abrió una investigación por el presunto delito de contaminación ambiental a los representantes legales y funcionarios de la refinería de La Pampilla. Este martes, el fiscal Ariel Tapia recorrió la zona afectada en una lancha y sostuvo que “la alta cantidad de petróleo en el mar, que se viene obteniendo por succión en mangas de polietileno, difiere con la información preliminar alcanzada por la refinería La Pampilla, la cual señalaba que se derramaron siete galones de petróleo“, indicó la FEMA en Facebook.

mithilfe von Plastiksäcken abzuschöpfen versucht wird, im Gegensatz zu den sieben Gallonen steht, die die Raffinerie La Pampilla vorläufig als ausgelaufene Ölmenge angab“, postete FEMA auf Facebook.

Der Bürgermeister von Ventanilla, Pedro Spadaro, erklärte, dass vier Kilometer Strand kontaminiert seien, und stellte die Schadensbegrenzung durch das Unternehmen infrage. „Es waren 15 Leute mit Besen und Kehrschaufeln dort, um den Strand zu säubern. Als sie zum Mittagessen gegangen waren, wurde an derselben Stelle, an der sie bereits gesäubert hatten, wieder Schmutz angeschwemmt. Das Meer ist auf einer Länge von vier Kilometern völlig schwarz, tote Tiere werden an den Strand gespült. Das ist ein Angriff gegen die Umwelt“, beklagte er sich bei dem Sender Radioprogramas.

Hunderte von Fischern veranstalteten am Morgen einen Sitzstreik vor der Repsol-Niederlassung in Ventanilla und um 19 Uhr waren es bereits rund 1.000 Fischer, die gegen die Beeinträchtigung ihrer Arbeit protestierten, wie der staatliche Sender TVPeru berichtete.

Am späten Nachmittag meldete die Raffinerie La Pampilla, dass sie eine „1.500-Meter-Absperungen für alle betroffenen Bereiche“ auf dem Meer installiert habe und dass Mitarbeiter in sechs Booten das Rohöl auffangen würden.

El alcalde de Ventanilla, Pedro Spadaro, aseguró que son cuatro kilómetros de playa contaminada y cuestionó el trabajo de control del daño por parte de la empresa. “Vinieron 15 personas con escobas y recogedores para tratar de limpiar la playa. Se han ido a almorzar y nuevamente el mar se ha encargado de ensuciar esa parte que habían limpiado. Hay cuatro kilómetros de mar absolutamente negro, animales muertos que vuelven a las orillas. Este es un atentado contra la ecología”, reclamó en la emisora Radioprogramas. Cientos de pescadores iniciaron un plantón por la mañana en el exterior de la subsidiaria de Repsol en Ventanilla y hacia las siete de la noche eran cerca de 1.000 quienes protestaban por los perjuicios a su trabajo, según el canal estatal TVPerú.

Al final de la tarde, la refinería de La Pampilla informó de que ha instalado en el mar “1.500 metros de barreras de contención que cubren todas las zonas afectadas” y que personal en seis lanchas ha estado recuperando el crudo.

UN DERRAME DE PETRÓLEO EN EL MAR CONTAMINA DOS RESERVAS NATURALES EN PERÚ

VON JACQUELINE FOWKS

Zuerst veröffentlicht in:

El País, Peru, Lima, 19.01.2022:

<https://elpais.com/internacional/2022-01-19/un-derrame-de-petroleo-en-el-mar-contamina-dos-reservas-naturales-en-peru.html>

aus dem Spanischen übersetzt von Hannah Pöhlmann